

Für eine „ethische Religiosität“

Der Psychoanalytiker Erich Fromm ist in Locarno gestorben

Die Thesen des Philosophen, Psychoanalytikers, Sozialisten und Humanisten Erich Fromm, der am Dienstag in seiner Wahlheimat Muralto bei Locarno/Tessin wenige Tage vor Vollendung des 80. Lebensjahres starb, zielen in das Herz der modernen Industriegesellschaft. Gegen den „selbstsüchtigen Materialismus“, gegen Nützlichkeitslehre und Konsumverhalten setzt er eine neue „ethische Religiosität“, die Vision vom besseren Zusammenleben der Menschen in Einfachheit und Menschenliebe und die Utopie eines „messianischen Zeitalters“ der Vernunft.

Welt- und Menschenbild des Frankfurter Kaufmannssohnes, der einer alten Rabbiner-Familie entstammt, speisen sich aus vier Quellen: den alttestamentarischen Propheten, Buddha, Karl Marx und Sigmund Freud. Fromm begann seine akademische Karriere in Frankfurt und Heidelberg mit soziologischen Studien, beschäftigte sich dann mit den Frühschriften von Marx und den Untersuchungen des Schweizer Religionshistorikers Johann Jakob Bachofen über mutterrechtlich organisierte Gesellschaftssysteme. In Heidelberg promovierte er bei Alfred Weber über „Das jüdische Gesetz“, studierte anschließend Medizin in München und von 1929 bis 1931 am Berliner Psychoanalytischen Institut. An Max Horkheimers „Institut für Sozialforschung“ in Frankfurt fand er eine feste Anstellung, ehe er 1934 Deutschland verlassen mußte. Nach Aufenthalt in Genf und mehreren amerikanischen Universi-

täten lehrte er Psychoanalyse an der Nationaluniversität von Mexiko in Cuernavaca.

„Wir Psychoanalytiker der zweiten Generation stehen auf Freuds Schultern — und darum sehen wir weiter“, schrieb Fromm in „Die Kunst des Liebens“, einem seiner berühmten Bücher. Die meisten seiner Werke wurden in die wichtigsten Kultursprachen übersetzt und in Millionenaufgaben verkauft.

An Freuds Theorien kritisierte Fromm nicht etwa die Betonung der Sexualität, sondern vielmehr, daß der Wiener Alt- und Lehrmeister der Psychoanalyse sie „nicht tief genug“ begriffen habe. Fromm empfand die Ansicht Freuds, daß der Kern der menschlichen Konflikte im Ödipus-Komplex, also den sexuellen Bindungen des Sohnes an die Mutter und der Tochter an den Vater, liege, als eine zu einseitige Erklärung.

Die unbewältigte Fixierung an die Eltern sei nur eine Dimension des gestörten zwischenmenschlichen Zusammenlebens, damit würden die gesellschaftlichen Ursachen von Konflikten nicht erkannt. „Der Stamm, die Nation, die Rasse, der Staat, die Gesellschaftsklasse und viele andere Formen von Institutionen und Organisationen nehmen den Platz der Familie ein. Hier liegen die Wurzeln des Nationalismus und des Rassenhasses, die wiederum Symptome für die Unfähigkeit des Menschen sind, sich selbst und andere als freie menschliche Wesen zu begreifen.“



ERICH FROMM, der Psychoanalytiker und Philosoph, ist in Muralto bei Locarno gestorben. Erich Fromm wäre am Sonntag achtzig Jahre alt geworden und sollte an diesem Tag mit der Goethe-Plakette seiner Vaterstadt Frankfurt geehrt werden. Bild: dpa

Scharf verwahrte sich Fromm gegen die vor allem in den USA betriebene Form der Psychoanalyse, die als Werkzeug zur sozialen Anpassung mißbraucht werde. Konzentration allein. — Sexualität lenke von Gesellschaftskritik ab, meinte er. Aber auch die marxistische Attacke auf den Kapitalismus und dessen ökonomische Interessen ging dem Seelenarzt nicht weit genug. „In der Entwicklung sowohl des Kapitalismus wie des Kommunismus“, schreibt Fromm in „Der moderne Mensch und seine Zukunft“, „wird der Prozeß der Automatisierung und der Entfremdung fortschreiten. Beide Gesellschaften sind im Begriff, zu Manager-Gesellschaften zu werden, deren Angehörige Automaten sind, die ohne Führer geleitet werden...“

Von außen gesehen seien wir alle eine Bande von Verrückten, die man insgesamt isolieren müßte. Wie aber sei dies möglich, da sich ja alle für normal hielten, fragte Fromm und beschuldigte Herbert Marcuse, Freund aus Berliner und Frankfurter Tagen und Ziehvater der Studentenrebellion, er täusche der Jugend ein utopisches Kinderparadies ohne Konflikte vor. Fromm hingegen möchte — in Überwindung von Freud und Marx und in Anlehnung an den Zen-Buddhismus — durch eine neue Religiosität die „Seele“ retten. „Religiosität“, so formulierte er, „ist eine Haltung, in der Werte wie Liebe, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit das Leben des Menschen bestimmen.“

An seinem 80. Geburtstag am kommenden Sonntag hätte er die Goethe-Plakette seiner Vaterstadt Frankfurt erhalten sollen. K.D.